Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 15

Artikel: Ostern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

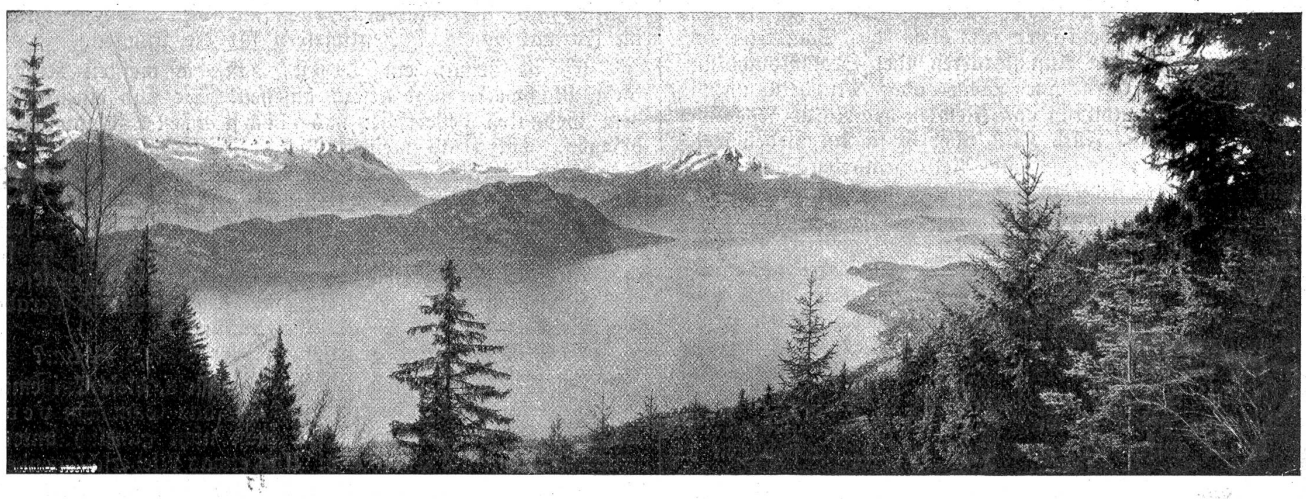
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Panorama vom Vierwaldstättersee und seinen Bergen mit Fernblick auf Berner Alpen.
(Aufnahme aus der Umgebung des Kurorts Rigi-Selsentor.)

Ostern.

In dem Worte Ostern klingen Töne der deutschen Urzeit zu uns herüber. Ostara klang es voll bei den alten Westgermanen, Osteren hallte es nach im Mittelalter, und Ostern tönt es jetzt mit kurzem Schall. Ursprünglicher Naturglaube ist in ihm aufbewahrt, wie denn das ganze Leben, aus dem es stammt, mit der Natur wundersam verwachsen war. Da das Wort so grau von Alter ist, ist seine Deutung nicht leicht. Einige leiten es von Ostara ab, dem Namen der altgermanischen Frühlingsgöttin. Andere gehen noch weiter zurück und sagen, daß es seine Wurzel in dem altgermanischen Worte austro hat, das wir heut in dem Ausdruck Osten für die Himmelsgegend wiederfinden. Daß darunter die Morgenröte, das aufsteigende Tageslicht und die Auferstehung des Frühlings verstanden wurde, ist leicht begreiflich, und daß dieses sinnvolle Wort zum Namen für das christliche Auferstehungsfest wurde, drängt sich wie eine Selbstverständlichkeit auf. Die Ehrwürdigkeit des Wortes wächst noch, wenn wir daran denken, daß es das erste, größte und heiligste Fest bezeichnet, das die Kirche — es geschah im zweiten Jahrhundert, — eingeführt hat. Die festliche Zeit tut die Türen zu einem reichen Wortschatz in unserer Sprache auf: Osterblumen, Osterbrot, Osterfeuer, Osterfladen, Ostersuppe und wie sie alle heißen, — wem strahlen nicht die schönsten Erinnerungen dabei entgegen? Soviel Freude, soviel sinniger Volksbrauch, soviel altes gutes deutsches Denken und Dichten liegt nicht einmal in den Worten Weihnachten und Pfingsten beschlossen. Doch die gebräuchlichsten Namen fehlen noch. Da sind die Ostereier nicht zu vergessen. Aber was haben die eigentlich mit Ostern zu tun? Das Ei ist schon in den ältesten Zeiten als das Sinnbild der Schöpfung und des Lebens angesehen worden. Daraus ergab sich, daß es zum Sinnbild für die neuerstehende Fruchtbarkeit des Frühlings, die Osterzeit, wurde. Weil die alten Germanen der Ostara Eier zum Opfer brachten, darum bringen wir sie noch heute zum Geschenk. Und weil der Göttin zu Ehren die Eier mit den Farben des Himmels bemalt wurden, darum färben wir sie auch heute noch bunt. Auch der Osterhase hat das Recht, daß seiner hier gedacht wird. Seine Verbindung mit dem Osterfeste ist schon schwerer zu erklären. Warum ist dem Meister Lampe die Pflicht auferlegt, die Eier zum Feste zu legen? Das Rätsel wollen einige mit der Erklärung lösen, daß der leichtfüßige Renner bei den alten Germanen der Bote der Göttin Ostara war. Ob er wohl auch bei dem Ostergelächter eine Rolle spielte? Warum nicht? Paßte er doch leicht in die scherzhaften Erzählungen hinein, womit die Geistlichkeit in der Osterpredigt den Jungen die Ohren kitzelte und der lachenden Gemeinde den Bann der Fastenzeit von dem Gemüte löste. Sie konnte auch vom Osterkalb erzählen, womit man noch heute scherzhaft einen dummen Menschen bezeichnet. Aber auch ein Kranz von weihevollen Wörtern schlingt sich um den alten Ausdruck Ostern, wenn wir an die Sonntage von Invokavit bis Exaudi denken. Diese lateinischen Wörter sind die Anfänge von Bibelstellen, die an den betreffenden Sonntagen in der Kirche verlesen wurden. Dazu gehört auch das Wort Gründonnerstag, das gleichfalls von vielen aus dem Lateinischen abgeleitet wird. Es ist wohl eine Uebersetzung von dies viridium, dem Tag der Grünen, d. h. der begnadigten Büßer; denn diese wurden an dem Erinnerungstage der Abendmahlsstiftung in die Gemeinde wieder aufgenommen. Und Karfreitag kommt von dem alten deutschen Worte Kara, das Klage oder Trauer bedeutet. Auf diesen Tag der tiefsten Trauer folgt mit dem Feste die höchste Freude. So verschieden auch alle diese Wörter in Bezug auf die damit bezeichneten Gebräuche sind, so klingen sie doch alle in dem Wunsch und Gruß zusammen: Fröhliche Ostern! Tesch (Köln).